

Alleinerziehende:

Landesfamilienrat
Baden-Württemberg



Familie in konzentrierter Form

Positionen und Forderungen
des Landesfamilienrates zur Situation
von Ein-Elternfamilien

A Einführung: Familien in konzentrierter Form	Seite 3
B Was das Leben von Alleinerziehenden prägt	Seite 4
- Ein-Elternfamilien sind nicht anders, aber besonders	Seite 4
- Lebensunterhalt und Erwerbsarbeit	Seite 5
- Kinder von Alleinerziehenden	Seite 7
- Alleinerziehende Migrantinnen	Seite 9
C Blickwechsel: Die Bedeutung von Arbeit oder: Wo ist das „Gute Leben“?	Seite 10
- Vereinbarkeit braucht viele Partner	Seite 10
- Ausbildung und Integration in den Arbeitsmarkt haben Vorrang	Seite 12
- Auf der Suche nach der Zeit zum Leben	Seite 13
D Forderungen und Ausblick	Seite 15

Nahezu jede fünfte Familie in Deutschland ist eine Einelternfamilie¹. Rund 2,2 Millionen Kinder unter 18 Jahren leben bei einem allein erziehenden Elternteil, ganz überwiegend bei ihren Müttern. Alleinerziehende können geschieden, getrennt lebend, verwitwet oder ledig sein. Allein erziehend zu sein bedeutet, mit mindestens einem minderjährigen Kind zusammen zu leben, dieses zu betreuen und zu erziehen, ohne einen eigenen Partner in ständiger Hausgemeinschaft zu haben.

In Baden-Württemberg leben 244 000 Ein-Elternfamilien, davon 170 000 mit Kindern unter 18 Jahren; sie stellen damit rund ein Sechstel aller Familien². In 88 Prozent der Fälle ist der allein erziehende Elternteil die Mutter, in 12 Prozent ist es der Vater – damit ist Alleinerziehen überwiegend „Frauensache“. Die Zahl der Alleinerziehenden ist in den letzten Jahren erheblich angestiegen und hat sich in Baden-Württemberg von 1972 bis heute fast verdoppelt. Im gleichen Maß nimmt die Akzeptanz dieser Familienform zu und wird – glaubt man den Medien – zunehmend selbstverständlich. Allerdings ist trotz einer wachsenden Normalität die Lebensform der Alleinerziehendenfamilie weiterhin als verletzlich zu bezeichnen, nicht zuletzt wegen ihrer ökonomischen Anfälligkeit.

Alleinerziehen ist kein neuer Lebensstil und selten bewusst gewählt. Die Entstehung dieser Lebensform steht zumeist im Zusammenhang mit Schicksalsschlägen oder konflikthaften Situationen. Der großen Mehrheit allein erziehender Mütter oder Väter gelingt es, nach einiger Zeit diese Lebenssituation gut zu meistern.

Vor allem zu Beginn des Alleinerziehens besteht ein besonderer Hilfe- und Unterstützungsbedarf, der sich erhöht, wenn die Kinder noch klein und die Alleinerziehenden sehr jung sind. Beratungs- und Unterstützungsangebote werden vor allem an den biographischen Schnittstellen notwendig, wie z.B. bei Müttern ohne mitverantwortlichen Partner in der Schwangerschaft oder unmittelbar nach der Geburt des Kindes, beim Tod eines Elternteils sowie in der Trennungs- und Scheidungsphase. Dafür müssen spezielle Angebote der Beratung oder der Erwachsenenbildungsarbeit bereit stehen.

Darüber hinaus gibt es Lebenssituationen, für die eine besondere Unterstützung gebraucht wird. Dazu zählen beispielsweise fehlende Schul- und Berufsausbildung, lang andauernde Arbeitslosigkeit, Einkommensarmut oder unzureichende Wohnverhältnisse. Ein erhöhter Hilfebedarf, vor allem für die Kinder, besteht in hochriskanten Lebenslagen, etwa, wenn die allein erziehende Mutter suchtgefährdet oder psychisch erkrankt ist. Begleitung und Unterstützung, betreute Wohnmöglichkeiten für Mutter und Kind sind hier auch unter Aspekten des Kindeswohls unverzichtbar.

¹ Mikrozensus 2009: 19 Prozent der Lebensgemeinschaften mit Kindern in Deutschland sind Einelternfamilien.

² Familienforschung Baden-Württemberg: Report Familien in Baden-Württemberg „Alleinerziehende“ 3/2009.

B. Was das Leben von Alleinerziehenden prägt

Der Landesfamilienrat thematisiert die „zugespitzte“ Situation von Ein-Elternfamilien. Gleichzeitig macht er mit dieser Publikation auf die Chancen und Risiken aller Familien aufmerksam. Der Landesfamilienrat fordert Politik und Gesellschaft dazu auf, Rahmenbedingungen für die Familie so zu gestalten, dass Kinder und Eltern, in welcher Familienform auch immer, gute Lebensbedingungen vorfinden. Die Verbesserung der Lebenssituation von Alleinerziehenden kommt allen Familien zugute!

B.1 Ein-Elternfamilien sind nicht anders, aber besonders

Die Familienform „allein erziehend“ sagt noch nicht viel darüber aus, in welcher Lebenssituation sich die Mütter oder Väter befinden. Alleinerziehende sind keine homogene Gruppe, vielmehr ist von einer Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Lebensverhältnisse und Bedarfslagen auszugehen. Stärker als die Familienform wirken sich Einkommensverhältnisse, Bildungsstand, Gesundheit oder Alter auf die Lebenslage von Müttern oder Vätern aus.

Alleinerziehende haben es letztlich mit denselben Herausforderungen zu tun wie alle anderen Familien, das jedoch in verstärktem Maße, denn alle Anforderungen konzentrieren sich auf eine erwachsene Person. Ihr Kernmerkmal liegt in der überwiegenden Zuständigkeit für Erziehung, Betreuung und Pflege des Kindes sowie für das Familieneinkommen. So erklärt sich auch der Titel dieser Veröffentlichung: Familien in konzentrierter Form. Die Lebenssituation von Alleinerziehenden ist daher grundsätzlich störungsanfälliger als die der Paarfamilien. Unzureichende Rahmenbedingungen, etwa in der Arbeitswelt oder bei der Kinderbetreuung, persönliche Einschränkungen wie zum Beispiel gesundheitliche Probleme oder ein fehlendes soziales Netz bringen ein System, das auf lückenloses Funktionieren und perfekte Organisation angewiesen ist, schnell zum Einsturz.

Viele Alleinerziehende erleben dabei eine Art „Normalisierungsdruck“: Sie wollen sich und ihrer Umwelt beweisen, dass sie ihr Leben trotz Mehrfachbelastung problemlos meistern und stehen dabei oft unter einer großen inneren Anspannung.

B. Was das Leben von Alleinerziehenden prägt

B.2 Lebensunterhalt und Erwerbsarbeit

Die Ausübung einer beruflichen Tätigkeit ist für das Einkommen der Ein-Elternfamilie zentral und sie bestimmt den zeitlichen Rahmen, der für das Familienleben zur Verfügung steht. Mit einer Erwerbsbeteiligung von 68 Prozent unterscheiden sich Alleinerziehende nicht allzu sehr von Müttern in Paarfamilien (60 Prozent), wohl aber nach dem Umfang ihrer Erwerbstätigkeit. Während Alleinerziehende in Baden-Württemberg zu 54 Prozent in Vollzeit arbeiten, sind es bei Müttern in Paarfamilien lediglich 27 Prozent³. Fast 70 Prozent der allein erziehenden Mütter (bei Paarfamilien 55 Prozent) beklagen, dass sie zuwenig Zeit für ihre Kinder haben⁴.

Für Alleinerziehende stellt sich die Vereinbarkeitsfrage mit besonderer Schärfe, da es in ihrem Haushalt keine weiteren Erwachsenen gibt, die zeitweilig Kinderbetreuung übernehmen oder Übergänge abdecken können. Besonders betroffen sind Alleinerziehende mit mehreren oder mit kleinen Kindern. Alleinerziehende sind daher in hohem Maße auf unterstützende Faktoren wie einem ausreichenden Netz an Kinderbetreuung oder familienbewusste Arbeitsplätze, auf haushaltsnahe Dienstleistungen und/oder auf persönliche Unterstützungsnetzwerke angewiesen.

In der Mehrzahl leben allein erziehende Mütter überwiegend von ihrem Erwerbseinkommen, häufig aber auch von Transfereinkommen; in Baden-Württemberg beziehen 14 Prozent der Ein-Elternfamilien Leistungen nach dem SGB II; sind die Kinder unter 6 Jahren steigt der Anteil auf über 30 bis zu 60 Prozent je nach Lebensalter des Kindes⁵. Ledige Mütter unter 25 Jahren nehmen dabei besonders häufig Sozialleistungen in Anspruch. Zudem ist die Dauer des Leistungsbezugs bei Alleinerziehenden deutlich höher als in anderen Bedarfsgemeinschaften und verweist auch hier auf die mangelnde Vereinbarkeit von Kindererziehung und Erwerbsarbeit. Trotz Erwerbstätigkeit muss – bundesweit – ein Drittel der Haushalte von Alleinerziehenden noch aufstockende Leistungen aus der Grundsicherung für Arbeitslose (Arbeitslosengeld II) beziehen⁶. Ursächlich sind hier neben der Zunahme niedrig entlohnter Tätigkeiten die tendenziell schlechtere Bezahlung von Frauen sowie ihre eingeschränkten Möglichkeiten, voll- oder teilzeittätig zu sein.

Ihre wirtschaftliche Situation bestimmt das Lebensgefühl Alleinerziehender entscheidend. So haben die hohe Armutsbetroffenheit, die damit verbundenen Zukunftssorgen, haben Zeitmangel und Erschöpfung auch Auswirkungen auf ihren gesundheitlichen Status.

Für Alleinerziehende und ihre Kinder birgt das Steuerrecht viele Nachteile. Gegenüber kinderlosen Ehepaaren werden Alleinerziehende steuerlich massiv benachteiligt. Denn Ehepaare – vor allem solche, die sehr unterschiedliche Einkommen haben – profitieren vom Ehegattensplitting. Der Landesfamilienrat ist hier der Auffassung, dass die steuerliche Berücksichtigung von Familien nicht in erster Linie mit ihrer Rechtsform (verheiratet – unverheiratet) sondern vielmehr mit der tatsächlichen Verantwortung für Kinder oder Pflegebedürftige verknüpft sein sollten. Der vom Bundesverfassungsgericht aufgestellte Grundsatz „das Existenzminimum sämtlicher Mitglieder einer Familie muss steuerfrei bleiben“ ist konsequent anzuwenden. Darüber hinaus gehende

³ Quelle: 27 Prozent ist die bundesweite Zahl aus dem Mikrozensus 2009, destatis v. 29.07.2010

⁴ Familienforschung BW: Report Familien in Baden-Württemberg „Alleinerziehende“ 3/2009, S. 18.

⁵ Familienforschung Baden-Württemberg: Report Familien in Baden-Württemberg „Alleinerziehende“ 3/2009, S. 15

⁶ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.), Familienreport 2009. Leistungen – Wirkungen – Trends, Berlin 2009

B. Was das Leben von Alleinerziehenden prägt

steuerliche Entlastungen soll es nur für Frauen und Männer geben, die Kinder erziehen oder Pflegebedürftige versorgen.

Neben einer kinder- und familienfreundlichen sozialen Infrastruktur kommt der existenzsichernden Ausgestaltung von Sozialtransfers, vor allem aber den der Armut vorgelagerten Leistungen eine hohe Bedeutung zu⁷. Leistungen wie Kindergeld, Kinderzuschlag, Unterhaltsvorschuss, Bundeselterngeld, Landeserziehungsgeld sowie die verbesserte Berücksichtigung der Familie im Steuern- und Abgabensystem haben eine wichtige und unverzichtbare armutspräventive Wirkung. Sie sind vor allem im Hinblick auf Herstellung von Bildungs- und Entwicklungschancen von Kindern entsprechend weiterzuentwickeln. Langfristig setzt sich der Landesfamilienrat für die Einführung einer Kindergrundsicherung ein.

Die Modelle familienbewusster Arbeitszeiten gehen von einer Wochenarbeitszeit von 30 – 35 Stunden aus. Alleinerziehende liegen mit diesem Teilzeiteinkommen aber häufig am oder sogar unter dem Existenzminimum.

Exkurs Unterhaltsvorschuss - Entbürokratisierung geht zu Lasten der Alleinerziehenden

Das Unterhaltsvorschussgesetz (UVG) regelt die finanzielle Unterstützung für das Kind eines alleinerziehenden Elternteils, wenn der andere Elternteil dem Kind keinen oder nicht ausreichend Unterhalt zahlt. Das Gesetz greift auch, wenn der Unterhalt nicht regelmäßig gezahlt wird. Als Ausgleich gibt es dann für bis zu 72 Monate einen so genannten Unterhaltsvorschuss (längstens bis zum 12. Lebensjahr des Kindes), wobei der unterhaltspflichtige Elternteil prinzipiell nicht aus der Verantwortung entlassen wird.

Aktuell wurde das Unterhaltsvorschussentbürokratisierungsgesetz beschlossen, das vorrangig angetreten ist, die sogenannte Rückholquote zu erhöhen und die Durchsetzung von Ansprüchen zu erleichtern. Für Alleinerziehende birgt das neue Gesetz allerdings auch einige Verschlechterungen und letztlich Leistungskürzungen, denn künftig sollen auch Unterhaltszahlungen, die der unterhaltspflichtige Elternteil an Dritte zahlt, angerechnet werden. Zahlt der unterhaltspflichtige Elternteil zwar keinen Unterhalt aber beispielsweise Gebühren, die in der Schule oder Kindertagesstätte des Kindes anfallen, wird der Unterhaltsvorschuss um die entsprechenden Zahlungen reduziert.

Derzeit kann Unterhaltsvorschuss für einen Monat rückwirkend ab der Antragsstellung gezahlt werden. Beim neuen Gesetz soll diese Rückwirkung aufgehoben werden. Der Anspruch auf Unterhaltsvorschuss gilt dann erst ab dem Monat der Antragsstellung. Bislang wird die Zeit, für die der Unterhaltsvorschuss zurückgezahlt wird, nicht auf die Höchstbezugsdauer von 72 Monaten angerechnet. Künftig aber schon. Das heißt, die maximale Bezugsdauer von 72 Monaten gilt auch, wenn der geleistete Unterhaltsvorschuss teilweise zurückgezahlt wird.

Der Landesfamilienrat fordert in diesem Zusammenhang:

- Die Rückholquote des Unterhaltsvorschusses erheblich zu steigern.
- Unterhaltsvorschussleistungen bis zum 18. Lebensjahr des Kindes zu gewähren.
- Den Mindestunterhalt unmittelbar zu sichern, d.h. Leistungen an „Dritte“ nicht zu berücksichtigen.
- Die bestehenden Auszahlungsfristen beizubehalten.

⁷ vgl. „Arm im Kinderland? Familien und Kinder wirksam vor Armut und ihren Folgen schützen“. Positionen und Forderungen des Landesfamilienrates Baden-Württemberg, Stuttgart 2011

B. Was das Leben von Alleinerziehenden prägt

B.3 Kinder von Alleinerziehenden

240.000 minderjährige Kinder leben in Baden-Württemberg mit nur einem Elternteil im Haushalt⁸. Kinder in Ein-Elternfamilien haben einen höheren Altersdurchschnitt als Kinder in Paarfamilien und sie haben tendenziell weniger Geschwister. Bis heute wird der Lebensform „Alleinerziehend“ ein defizitärer Charakter unterstellt. Betraf dies in der Vergangenheit hauptsächlich die Erziehungsleistung, wird heute mehr auf die soziale Lage abgestellt. Tatsächlich sind Alleinerziehende im Vergleich zur Paarfamilie von besonderen, oft kumulierenden Deprivationsrisiken betroffen. Doch trifft dies keineswegs für alle Alleinerziehenden zu.

Die Trennung selbst wird von den Kindern in aller Regel als belastend empfunden. Konflikte zwischen den Eltern stellen die stärksten Risikofaktoren für die Entwicklung des Kindes dar⁹. So ist es für die Kinder bedeutend, in welcher Weise die Eltern trotz Trennung weiterhin kooperieren, Vereinbarungen leben können und den Kontakt zum anderen Elternteil fördern.

Oft genug wird nur von der Not „allein erzogener Kinder“ gesprochen. Es ist aber auch wichtig, positive Erfahrungen herauszustellen. Denn es finden sich kaum Hinweise darauf, dass Kinder, die in Ein-Elternfamilien aufwachsen, schlechtere Entwicklungschancen haben als Gleichaltrige, die in anderen Familienformen groß werden¹⁰. Gerade weil Kinder von Alleinerziehenden früher als andere Verantwortung für sich und andere übernehmen, sind sie vielfach kontaktfreudiger und aufgeschlossener als Altersgenossen aus Paarfamilien¹¹. Auch die geklärten Verhältnisse können in einer Familie, die bis zur Trennung von Auseinandersetzungen des Paares und Verlustängsten bei den Kindern geprägt war, zur Beruhigung und besserer Entwicklung von Kindern beitragen.

Allerdings: Kinder in Ein-Elternfamilien befinden sich häufiger und länger in Armutssituationen. So ist die Dauer ihres Leistungsbezugs nach dem SGB II besonders hoch. Nach zweieinhalb Jahren hat nur rund die Hälfte der seit Februar 2005 bei der Bundesagentur für Arbeit erfassten Alleinerziehenden den Bezug beendet. In anderen Bedarfsgemeinschaften gilt dies für über zwei Drittel¹². Der Blick auf die Kinder- und Jugendhilfestatistik zeigt, dass Kinder von Alleinerziehenden überdurch-



⁸ Familienforschung Baden-Württemberg: Report Familien in Baden-Württemberg „Alleinerziehende“ 3/2009

⁹ Fincham, 1998; Harold, Osborne & Conger, 1997; Walper & Beckh, 2006

¹⁰ Wendt & Walper, Deutsches Jugendinstitut, 2007

¹¹ vgl. A. Heiliger „Alleinerziehen als Befreiung. Mutter-Kind-Familien als positive Sozialisationsform und als gesellschaftliche Chance“, 1993

¹² IAB-Kurzbericht 12/2009 „Bedarfsgemeinschaften im SGB II. Warum es Alleinerziehende besonders schwer haben“

B. Was das Leben von Alleinerziehenden prägt

schnittlich häufig erzieherische Hilfen wie Vollzeitpflege oder sozialpädagogische Familienhilfe in Anspruch nehmen. Ein erhöhter Beratungs- und Hilfebedarf ergibt sich bei Stiefelternkonstellationen¹³. Die Zahlen verweisen auf einen erhöhten Unterstützungsbedarf für Kinder in Familien in Trennungs- oder Überlastungssituationen.

Der Landesfamilienrat sieht darin eine besondere Herausforderung für eine zielgerichtete Beratung, Förderung und Unterstützung von allein erziehenden Müttern und Vätern im umfassenden Sinn. Er fordert daher die Verbesserung des Angebots an Beratung und Unterstützung auch für Kinder und Jugendliche, vor allem im ambulanten Jugendhilfebereich. Sinnvoll sind sozialpädagogische Zielgruppenprogramme.

Eine besondere Bedeutung kommt der Stärkung von Elternkompetenzen und damit der Eltern- und Familienbildung zu. Gemessen an den Gesamtbruttoausgaben für die öffentliche Jugendhilfe werden für das wichtige Feld der Eltern- und Familienbildung in Baden-Württemberg gegenwärtig nur 0,24 Prozent ausgegeben. Angesichts der familien-, bildungs- und jugendpolitischen Bedeutung, hat dieses Arbeitsfeld einen erheblichen Nachholbedarf.

Der Landesfamilienrat setzt sich für einen deutlichen und systematischen Ausbau der kinder- und jugendhilfebezogenen Eltern- und Familienbildung ein. Er fordert die Kinder- und Jugendhilfe dazu auf, Elternbildung zum Bestandteil einer örtlichen Bildungs- und Jugendhilfeplanung zu machen und die verschiedenen Akteure in diesem Feld zu vernetzen.

Exkurs

Kinderzuschlag benachteiligt Kinder von Alleinerziehenden

Erwerbstätige Mütter und Väter haben Anspruch auf Kinderzuschlag für ihre Kinder, wenn ihr zu berücksichtigendes Einkommen einerseits unter einer bestimmten Einkommensgrenze bleibt und andererseits ein Mindesteinkommen erreicht, das wenigstens so hoch ist, dass zusammen mit dem Kinderzuschlag (bis zu 140 Euro monatlich) der Bedarf der Familie gedeckt ist und kein Anspruch auf SGB II Leistungen besteht. Der Kinderzuschlag soll dazu dienen, die Familien finanziell zu unterstützen, die zwar den Unterhalt für sich selbst, nicht aber für ihre Kinder verdienen können.

Diese prinzipiell sinnvolle Leistung geht aber an den meisten Ein-Elternfamilien vorbei. Denn obwohl 45 Prozent der Kinder, die SGB II-Leistungen erhalten bei Alleinerziehenden leben, bekommen weniger als 10 Prozent der Alleinerziehenden den Kinderzuschlag. Und das, obwohl gerade ihre Erwerbsneigung hoch ist. Grund: Viele Alleinerziehende erreichen die Mindesteinkommensgrenze nicht und gleichzeitig wird das Einkommen des Kindes auf den Kinderzuschlag voll angerechnet. Ob das Kind nun Unterhalt, Unterhaltsvorschuss oder eine Waisenrente erhält: Die Zahlung wird komplett vom Kinderzuschlag abgezogen, so dass in der Regel nichts mehr bleibt. Selbst wenn ein Kind lediglich 125 Euro Unterhaltsvorschuss bekommt, bleiben dadurch von Kinderzuschlag gerade noch 15 Euro übrig.

Die Arbeitsgemeinschaft der Familienverbände (AGF) und der Verband allein erziehender Mütter und Väter (VAMV) haben daher vorgeschlagen, den Kindesunterhalt wie Elterneinkommen zu behandeln. Dies hätte den Effekt, dass das vorgeschriebene Mindesteinkommen eher erreicht wird und gleichzeitig das Einkommen des Kindes nur teilweise vom Kinderzuschlag abgezogen wird. Damit wäre die Chance, dass Kinder von Alleinerziehenden in den Genuss der Leistung kommen, erheblich höher.

¹³ KVJS: Kinder- und Jugendhilfe im demografischen Wandel. Herausforderungen und Perspektiven der Förderung und Unterstützung von jungen Menschen und deren Familien in Baden-Württemberg, Bericht 2010, S. 105

B. Was das Leben von Alleinerziehenden prägt

B.4 Alleinerziehende Migrantinnen

Zwar sind Alleinerziehende unter den Familien mit Migrationshintergrund mit 14 Prozent gegenüber 19 Prozent bei Familien ohne Migrationshintergrund bisher noch etwas seltener¹⁴, dennoch ist auch hier von einem Anstieg der Trennungen und Scheidungen auszugehen. Als weitere Gründe kommen neben dem Tod des Partners bzw. der Partnerin auch unfreiwillige Trennungen als Folge von Flucht, Asyl oder Arbeitsmigration sowie gesetzliche Einschränkungen beim Familiennachzug hinzu. Auch die Zahl der nichtehelichen Geburten ist im Steigen begriffen.

Alleinerziehende Migrantinnen haben in der Regel ein geringeres Einkommen und weniger ausgebildete soziale Netze. Trennung und Scheidung, ebenso wie ein voreheliches Kind sind in manchen kulturellen Bezügen ein großes Stigma. Dazu kommen häufig mangelnde Deutschkenntnisse, die sowohl zu Kontaktscheu und Rückzug, als auch zur Abwertung von Schul- und Berufsabschlüssen und Kompetenzen auf dem Arbeitsmarkt und dadurch letztlich dauerhaft zu unterwertiger und schlechter bezahlten Beschäftigung führen. Während allein erziehende Mütter ohne Migrationshintergrund zu rund 70 Prozent erwerbstätig sind, trifft das bei Müttern mit Migrationshintergrund nur zu 54 Prozent zu¹⁵.

In Beratungsgesprächen äußern sie doppelt so häufig Orientierungslosigkeit wie Alleinerziehende ohne Migrationshintergrund. Das drückt sich auch darin aus, dass sie sich noch deutlicher als Alleinerziehende ohne Migrationshintergrund eine spezielle Anlaufstelle zur Beratung Alleinerziehender wünschen (75 % vs. 57,6%)¹⁶.

Integrationsprobleme als Verständigungsprobleme bestehen für die wachsende Gruppe allein erziehender Migrantinnen z.B. beim Kontakt mit Ämtern, Kindergärten, Schulen, im Gesundheitswesen und mit Beratungsstellen. Die seit langem geforderte interkulturelle Öffnung der sozialen Dienste ist in Bezug auf die Integration von zweisprachigen Migranten in den letzten Jahren kaum vorangekommen. In einigen Modellstädten¹⁷ sind Poolmodelle für „Gemeindedolmetscher“ bzw. „Kulturdolmetscher“ entwickelt worden, wie sie in anderen europäischen Ländern auf professioneller Basis seit langem etabliert sind. Allein erziehende Migrantinnen mit mangelhaften deutschen Sprachkenntnissen - und ihre Kinder! - würden davon, gerade wegen ihrer schwächer ausgebildeten sozialen Netze, sehr profitieren.

Der Landesfamilienrat sieht einen dringenden Bedarf an zweisprachigen Mediatorinnen, damit vor allem im Sozial- und Gesundheitsbereich oder bei der Arbeitsvermittlung sprachlich ungewandte Migrantinnen von professionellen Kräften begleitet werden können.

¹⁴ Quelle: BMFSFJ 2010b, Datenbasis: Sonderauswertung Mikrozensus 2009

¹⁵ Quelle: „Familien mit Migrationshintergrund. Lebenssituation, Erwerbsbeteiligung und Vereinbarkeit von Familie und Beruf“, BMFSFJ, Berlin 2010

¹⁶ DJI, Unterstützung für Alleinerziehende - Arbeitsmarktintegration und soziale Teilhabe. Ein kommunales Handlungskonzept, 2005

¹⁷ u.a. in Stuttgart im Bereich der Altenpflege

C. Blickwechsel: Die Bedeutung von Arbeit oder wo ist das „Gute Leben“?

Erwerbsarbeit ist für allein erziehende Frauen nicht nur die wirtschaftliche Grundlage ihrer Familie. Sie bedeutet gleichzeitig gesellschaftliche Teilhabe und Erprobung eigener Fähigkeiten und Kenntnisse, sie ist Herausforderung und Selbstbestätigung. Arbeit ist ein konstitutiver Teil des Menschseins. Nach einer aktuellen Umfrage¹⁸ ist die Erwerbsorientierung von Alleinerziehenden sehr hoch, auch bei denen, die derzeit nicht erwerbstätig sind. Die Mehrheit der Mütter möchte gerne in ihrem Ausbildungsberuf tätig sein. Allerdings scheitert die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit häufig an fehlenden Kinderbetreuungsplätzen und mangelnder Familienorientierung der Unternehmen.

Die Arbeitswelt scheint zweigeteilt: in eine Gruppe von Arbeitssuchenden, die – aus den unterschiedlichsten Gründen - keine Chance auf einen Arbeitsplatz haben und eine andere Gruppe, deren zeitliche Beanspruchung durch die Erwerbsarbeit eine Dimension erreicht hat, die ihnen kaum noch Zeit mit Kindern oder Partnern lässt, von Zeit für eigene Bedürfnisse oder gesellschaftliches Engagement ganz zu schweigen. Diese Entwicklung wird befördert durch immer höhere Anforderungen nach zeitlicher Verfügbarkeit, Flexibilität oder Mobilität in einer zunehmend entgrenzten Arbeitswelt. Diese steht oft genug im Widerspruch zu den Bedürfnissen von Kindern und Familien nach Rhythmus, Zuverlässigkeit und gemeinsamer Zeit. Die Anforderungen, Familie und Beruf „unter einen Hut“ zu bekommen betreffen besonders die Mütter.

Erwerbstätige Alleinerziehende gelten vielfach als mustergültiges Beispiel für Tüchtigkeit und gute Organisation. Dabei befinden sie sich zumeist in einem angestregten und fragilen Arrangement von „gestoppelter“ Kinderbetreuung, abendlichen Schulproblemen und nächtlicher Hausarbeit, wo es mitunter nur einer kleinen Störung bedarf, um das „Kartenhaus“ zum Einsturz zu bringen. Auf die Dauer machen solche Belastungen krank.

C.1 Vereinbarkeit braucht viele Partner

Der Landesfamilienrat Baden-Württemberg sieht eine gesellschaftliche Herausforderung bei der Frage, wie das Verhältnis zwischen Erwerbsarbeit, Zeit für die Familie und Zeit für sich selbst gestaltet werden kann, damit Kinder in Sicherheit und Geborgenheit heranwachsen und Erwachsene ohne dauerhafte Überlastung den Lebensunterhalt ihrer Familie verdienen können.

Dazu werden aus Sicht des Landesfamilienrates ganze Maßnahmenbündel benötigt¹⁹

- Die flexible Arbeitszeitgestaltung durch Arbeitgeber im Rahmen einer familienbewussten Personalpolitik
- Ein bedarfsgerechtes Angebot an hochwertiger und flexibler Kinderbetreuung durch Krippen, Kindergärten, Tagesmütter und Ganztagschulen
- Bezahlbare und verfügbare haushaltsunterstützende Dienstleistungen

¹⁸ Umfrage des Allensbach Institutes aus dem Jahr 2010

¹⁹ Auf eine detaillierte Auflistung notwendiger Maßnahmen wird verzichtet. Verwiesen wird auf die Handlungsempfehlungen im Abschlussbericht des Projekts „Vereinbarkeit von Beruf und Familie“, welche im Rahmen der Nachhaltigkeitsstrategie des Landes 2008 entwickelt wurden. Hinzweisen ist an dieser Stelle auf das Portal der Familienforschung Baden-Württemberg www.kompetenzzentrum-bw.de

C. Blickwechsel: Die Bedeutung von Arbeit oder wo ist das „Gute Leben“?

- Förderung von Nachbarschaftsnetzwerken
- Finanzielle Abfederung von Zeiten mit besonders intensiver Familienverpflichtung (Kleinkind, Pflegephase), bei denen eine Vollzeittätigkeit nicht möglich ist oder zugemutet werden kann, z.B. durch eine Familienteilzeit.

In der Aufzählung wird sichtbar, dass für eine Verbesserung der Situation von erwerbstätigen Müttern oder Vätern eine Vielzahl von Akteuren die entsprechenden Rahmenbedingungen schaffen muss. Dabei kommt auch der Wirtschaft eine wichtige Rolle zu. Unternehmen, ebenso wie Verwaltungen, sind als Arbeitgeber wichtige zivilgesellschaftliche Akteure. In dieser Eigenschaft sind sie mit verantwortlich für das Gelingen der Vereinbarkeit von Erwerbsleben und familiärer Sorgetätigkeit.

Gleichzeitig fordert der Landesfamilienrat einen breiten gesellschaftlichen Diskurs, der das Spannungsfeld zwischen Erwerbsarbeit und der Bedeutung von Familie und familiärer Sorgearbeit thematisiert.



C. Blickwechsel: Die Bedeutung von Arbeit oder wo ist das „Gute Leben“?

C.2 Ausbildung und Integration in den Arbeitsmarkt haben Vorrang

Für alle Mütter und Väter, besonders aber für Alleinerziehende ist es prinzipiell anspruchsvoll, Erwerbsarbeit und Familienverantwortung in Einklang zu bringen. Vor allem das Nachholen einer Ausbildung stellt besondere Anforderungen an junge Frauen in der Familienphase. Dies gilt in erhöhtem Maße für jugendliche Mütter, gilt aber auch, wenn mehrere Kinder zu betreuen sind oder wenn die Lebenssituation durch weitere Umstände, wie z.B. fehlenden Rückhalt in der Herkunftsfamilie, erschwert ist. Langfristige Arbeitslosigkeit ist vor allem ein Thema der allein erziehenden Frauen²⁰: Die Wahrscheinlichkeit ist groß, dass sie zusammen mit ihren Kindern über einen langen Zeitraum ganz oder teilweise von Sozialtransfers leben.

Frauen mit geringen Qualifikationen sind besonders armutsgefährdet. Ihre Aussichten auf dem Arbeitsmarkt sind meist schlecht und hängen stark von der Wirtschaftslage ab. Sind sie einmal arbeitslos, sinkt ihre Chance, wieder eine Stelle zu finden mit zunehmender Dauer der Arbeitslosigkeit²¹. Es muss daher viel dafür getan werden, dass Frauen und Mütter eine qualifizierte Tätigkeit ausüben können. Nahezu ein Viertel der allein erziehenden Mütter in Baden-Württemberg hat keinen Berufs- oder Studienabschluss²². Ein Berufsabschluss trägt nicht nur zur eigenständigen sozialen Sicherung von Frauen bei, sondern kommt auch dem wachsenden Bedürfnis der Wirtschaft nach Fachkräften entgegen. Es dürfte daher auch im Interesse des Landes liegen, dem drohenden Fachkräftemangel in der Pflege und bei den Erziehungsberufen abzuwehren. Die Investition in die Ausbildung hilft Bund, Land und den Kommunen, langfristig Kosten einzusparen und dient gleichzeitig dem Land als Wirtschaftsstandort.

Der Landesfamilienrat Baden-Württemberg fordert die gemeinsame Anstrengung aller relevanten Akteure, um jungen Müttern und Vätern ohne Berufsausbildung Perspektiven zu eröffnen: Kindererziehung soll zukünftig besser mit Ausbildung oder Studium vereinbar sein.

Teilzeitausbildungen sind ein familienfreundliches Angebot für junge Eltern oder Erwachsene mit Pflegeaufgaben. Um mehr Wirkung zu entfalten, muss Teilzeitausbildung eine einheitliche Anerkennung bei den jeweils zuständigen Kammern finden und – auch bei den Arbeitgebern – bekannter gemacht werden. Eine Teilzeitausbildung kommt vor allem dann in Frage, wenn zeitliche Beanspruchung und Belastungen wie Kinderbetreuung oder Pflege von Angehörigen auftreten. In einer solchen Lebensphase ist zeitliche Entlastung unabdingbar. Dabei zeigt sich, dass der Erfolg der Ausbildung eng verknüpft ist mit sozialpädagogischer Begleitung in Form von notwendiger Motivation, Unterstützung in Alltagsfragen, Vermittlung von Kinderbetreuung, Regelung finanzieller Angelegenheiten und weiterer Angebote.

Der Landesfamilienrat Baden-Württemberg fordert dazu ein Programm der Landesregierung, welches die assistierte Teilzeitausbildung für Mütter und Väter in der Familienphase regelhaft möglich macht.

²⁰ Nach Zahlen der Agentur für Arbeit (Regionaldirektion BW), sind von den arbeitslos gemeldeten Frauen im Rechtskreis des SGB II (Hartz IV-Bezug) 26 Prozent allein erziehend. Zum Vergleich: Im Rechtskreis des SGB III (Arbeitslosengeld I, also mit vorangegangener Erwerbstätigkeit) sind nur 6,5 Prozent allein erziehende Frauen. 50 Prozent der allein erziehenden Transferleistungsempfängerinnen haben keine Berufsausbildung.

²¹ Zur Dauer der Bedürftigkeit von Müttern. Dauer des Leistungsbezugs im SGB II und Ausstiegsschancen; IAB-Bericht 8/2010

²² Familienforschung Baden-Württemberg: Report Familien in Baden-Württemberg „Alleinerziehende“ 3/2009

C. Blickwechsel: Die Bedeutung von Arbeit oder wo ist das „Gute Leben“?

C.3 Auf der Suche nach der Zeit zum Leben

Die Integration in den Arbeitsmarkt ist für Alleinerziehende unbestritten die wichtigste Maßnahme, um langfristig eine befriedigende materielle Grundlage zu erreichen. Aber die Konzentration von Kindererziehung, Berufsarbeit und Haushaltsführung auf eine einzige Person birgt gewisse Handicaps: denn das auf reibungsloses Funktionieren angewiesene System ist störanfällig und führt unweigerlich zu Zeitproblemen.

So stehen Alleinerziehende unter einem permanenten Druck: Am Arbeitsplatz, wenn sie uneingeschränkt durch ihre familiären Verpflichtungen funktionieren (Normalisierungsdruck) und aufgrund ihrer finanziellen Situation eigentlich mehr arbeiten wollen und in ihrer Familie, wenn sie den Eindruck haben, sie bräuchten mehr Zeit für ihre Kinder²³. Solche Stress-Situationen machen auf Dauer krank. Erst recht wenn man bedenkt, dass Eltern wie Kinder mit einem solch emotional einschneidenden Lebensübergang wie einer Scheidung oder dem Tod des Partners zurechtkommen müssen.

Alleinerziehende brauchen, mehr noch als Paarfamilien, eine zeitliche Entlastung durch verlässliche Kinderbetreuung, flexible Arbeitszeitgestaltung besonders in Zeiten intensiver Familienverpflichtung, haushaltsnahe Dienstleistungen sowie ein tragfähiges soziales Netz. Darüber hinaus sind zusätzlich auch Zeiten und Orte der Regeneration notwendig, um ihre physische und psychische Gesundheit zu erhalten²⁴.

Der Landesfamilienrat weist darauf hin, dass familiengerechte Zeitpolitik eine wichtige Säule der Familienpolitik darstellt und betont in diesem Zusammenhang die wertvolle gesundheitsfördernde und erhaltende Funktion von Mutter-Kind-Kuren und anderen Regenerationsangeboten für Erziehende.



²³ Alleinerziehende sind unzufriedener mit ihrem Zeitbudget für Kinder als Mütter in Paarhaushalten, obwohl es in der Realität gar nicht so weit auseinander liegt. (Quelle: Das Lebensgefühl von Eltern, forsa-Umfrage, 2008) und auch Kinder von Alleinerziehenden geben häufiger an, dass ihre Eltern zu wenig Zeit für sie haben.

²⁴ a.a.O. Der Erschöpfungsgrad von Alleinerziehenden ist höher als der von Eltern in Paarhaushalten.

C. Blickwechsel: Die Bedeutung von Arbeit oder wo ist das „Gute Leben“?

Exkurs Unterhaltsrecht

Das seit dem Jahr 2008 gültige Unterhaltsrecht stellt den Unterhalt minderjähriger Kinder in den ersten Rang und berücksichtigt vorrangig den Unterhalt für Eltern, die Kinder unter 3 Jahren betreuen. Der bisherige Ehegattenunterhalt von Eltern, die ältere Kinder betreuen, wird auf Sonderfälle eingeschränkt. Damit setzt das neue Recht verstärkt auf naheheilige Eigenverantwortung und verweist Mütter nach Trennung und Scheidung generell auf eine Vollzeitstätigkeit. So hält es der Landesfamilienrat zwar für richtig, die eigenständige soziale Sicherung von Frauen auch

im Familienrecht zu befördern und umzusetzen. Andererseits geht das im neuen Unterhaltsrecht zugrunde gelegte Familienbild von Idealvoraussetzungen aus, die in der Realität nicht oder noch nicht vorhanden sind. Denn die Verantwortung für die Sicherung des Einkommens und die Betreuung der Kinder sind in Partnerschaften nicht egalitär zwischen Frauen und Männern verteilt. Nach der Geburt eines Kindes setzt häufig ein „Traditionalisierungsschub“ ein: die Mütter treten beruflich kürzer, während die Väter ihr berufliches Engagement ausweiten. Diese „Rollenwahl“ hängt auch damit zusammen, dass Frauen in Baden-Württemberg durchschnittlich immer noch 28,5% weniger verdienen als Männer. Im Falle einer Trennung sind die Voraussetzungen für eine finanzielle Eigenverantwortung zwischen den Geschlechtern sehr unterschiedlich: viele Frauen haben einen Karriereknick zu verkraften, arbeiten häufig Teilzeit und werden auch später geringere Rentenansprüche haben.

In Baden-Württemberg fehlt es nach wie vor an einem ausreichenden Angebot der Kinderbetreuung – was bereits das größte Hindernis darstellt. Gesetzgebung und Rechtsprechung lassen zudem außer Acht, dass Familienleben bei weitem nicht nur aus Erwerbsarbeit und komplementärer Kinderbetreuung mit ein wenig Hausarbeit besteht. Dem betreuenden Elternteil verbleibt auch, einen Familienhaushalt zu führen: Rechnerisch verbringt eine erwerbstätige allein erziehende Mutter mit zwei Kindern, davon eines unter sechs Jahren, mehr als 35 Stunden in der Woche mit Haushaltspflichten und Kinderbetreuung²⁵. Das entspricht nahezu einer zweiten Vollzeitstelle. Gerade Ein-Elternfamilien brauchen nicht nur Jobs und betreute Kinder. Sie brauchen für ein „Gutes Leben“ auch Zeit für das Leben miteinander, Zeit für Hausarbeit, Fürsorge, Schulbegleitung, Förderung und letztlich auch etwas Zeit für sich selbst. Mütter und Väter sollten nicht permanent bis ans Ende ihrer Kräfte gehen müssen, um im Alltag zu überleben.



Zu den Besonderheiten der Situation von Alleinerziehenden gehört ihr höchst unterschiedlicher Bedarf an Beratung und Unterstützung, der aus der beschriebenen nicht immer einheitlichen Lebenslage entspringt. Vor allem zu Beginn des Alleinerziehens besteht ein besonderer Hilfe- und Unterstützungsbedarf der sich erhöht, wenn die Kinder klein und die Alleinerziehenden sehr jung sind. Die folgenden Forderungen zur Verbesserung der Situation von Alleinerziehenden richten sich mehrheitlich an das Land, aber auch an Kommunen oder Tarifpartner. Der Landesfamilienrat Baden-Württemberg fordert die Landesregierung auf sicher zu stellen, dass die folgenden Beratungs- und Unterstützungsangebote flächendeckend vorhanden sind.



Familienstützpunkte - Mütter und Väter brauchen Anlaufstellen

Alle Familien erleben Situationen, in denen sie Informations-, Beratungs- und Unterstützungsbedarf haben. Der Zugang zu Information, Elternbildung, Beratung, Entlastung, Mediation oder Angeboten der Selbsthilfe sollte vor Ort niedrigschwellig und transparent sein und möglichst aus einer Hand kommen. Der Landesfamilienrat fordert die Etablierung kommunaler oder regionaler Anlaufstellen, in denen Müttern oder Vätern Beratung und Unterstützung aus einer Hand vermittelt werden. Solche „Familienstützpunkte“ können sich aus der Weiterentwicklung von Familienzentren, Mehrgenerationenhäusern oder Pflegestützpunkten ergeben. Sie könnten kommunale „Knotenpunkte“ bilden, die den Aufbau einer familienbewussten kommunalen Infrastruktur unterstützt. Dabei ist auch die zeitliche Synchronisation (Betreuungs- und Öffnungszeiten etc.) der unterschiedlichen Angebote ein wichtiger Bestandteil. Eine Anlaufstelle für alle Angebote legt nahe, dass diese Teil der Sozial- und Jugendhilfeplanung vor Ort sein müssen. Wichtig erscheint in jedem Fall eine Lotsenfunktion. Einen Überblick über die Vielfalt der Angebote verschaffen z.B. „Familienwegweiser“, die es in jeder Kommune bzw. jeder Region geben sollte. Das Angebot muss dabei auch den besonderen Bedarf allein erziehender Migrantinnen in den Blick nehmen.

²⁵ Statistisches Bundesamt (Hrsg.) Wo bleibt die Zeit? Die Zeitverwendung der Bevölkerung in Deutschland 2001/02



Nicht nur von oben - Familien brauchen offene Treffs und Netzwerke

Kontakt, gegenseitiger Austausch, Orientierung, Versicherung, Anregung und Unterstützung sind für alle Eltern, ganz besonders aber für Alleinerziehende wichtig. Wichtig ist auch die gegenseitige Wertschätzung ihrer Leistung, die dem bereits angesprochenen Druck zum lückenlosen Funktionieren entgegen wirken könnte. Durch eine gemeinsam organisierte Kinderbetreuung wird eine Möglichkeit zur Entlastung und Regeneration geschaffen. Offene Treffs und verlässliche Netzwerke können auch Funktion einer Koordination und Vermittlung von Hilfen und Leistungen wie z.B. Haushaltsnahe Dienstleistungen, Babysitting, Vermittlung von „Leihgroßeltern“ oder „Paten“ u.a.m. ausfüllen. Hier ist eine gute Kombination von Profession, Ehrenamt und Selbsthilfe denkbar; der Landesfamilienrat weist allerdings darauf hin, dass auch bürgerschaftliches Engagement verlässlich und klug begleitet werden muss und daher nicht „zum Nulltarif“ zu haben ist.



Beratungsangebote in Krisen und Trennungssituationen sind unverzichtbar

Alleinerziehend zu sein ist in der Regel keine dauerhafte Lebensform, sondern bedeutet meist eine kürzere oder längere Phase im Lebensverlauf. Vor allem die Zeit der Trennung ist für Eltern und Kinder eine emotional hoch belastete Phase, in der eine Orientierung oft schwierig ist. Dennoch müssen gerade in dieser Krisenzeit weit reichende Entscheidungen getroffen wer-

den, durch die die Weichen für das zukünftige Funktionieren der Trennungsfamilie beispielsweise bei Umgangsregelungen oder Unterhalt gestellt werden. Betroffene brauchen in dieser Situation Zugang zu Information, kompetenter Beratung oder Mediation. Eine mit Hilfe Dritter gefundene einvernehmliche Lösung kommt langfristig allen Beteiligten, vor allem aber den Kindern, zugute. Paarberatung ist ein wichtiges Angebot, das in bestehenden Partnerschaften präventive Wirkung entfalten kann und in Trennungsfamilien den Prozess des Übergangs gestalten hilft. Der Landesfamilienrat Baden-Württemberg setzt sich für den Ausbau und Erhalt eines flächendeckenden Netzes an entsprechenden Beratungsstellen ein, ein guter Zugang sollte über entsprechende Anlaufstellen wie z.B. Familienstützpunkte gewährleistet sein.



Berufliche Bildung begleiten und Integration in den Arbeitsmarkt unterstützen

Erwerbsarbeit und Einkommen entscheiden zentral über die wirtschaftliche Verfassung und damit über die Lebenssituation der Einelternfamilie. Es muss daher viel dafür getan werden, dass Frauen und Mütter eine qualifizierte Tätigkeit ausüben können. So kommt vor allem der Berufsausbildung eine hohe Bedeutung zu. Junge Mütter (oder Väter) brauchen nicht nur einen Ausbildungsplatz, sie brauchen auch Begleitung und Unterstützung bei der Bewältigung von vielfältigen Anforderungen, die mit dem Nebeneinander von Ausbildung und Familienverantwortung verbunden sind. Der Landesfamilienrat fordert die Landesregierung dazu auf, die pädagogisch begleitete Teilzeitausbildung als besonders geeignete Ausbildungsform mithilfe eines umfangreichen Landesprogramms bekannt zu machen und zu unterstützen.



Kinderbetreuung von 0-14, auch in Randzeiten und am Wochenende

Um am Erwerbsleben teilzunehmen, brauchen alle Eltern, ganz besonders aber Alleinerziehende ein gut ausgebautes Netz der Kinderbetreuung, das auch Randzeiten und Wochenenden berücksichtigt. Wichtig ist der Ausbau von Betreuungsangeboten für die unter Dreijährigen. Dabei darf aber nicht aus dem Blick geraten, dass es auch an Betreuung für Schulkinder bis 14 Jahre mangelt, insbesondere im ländlichen Bereich. Die Beitragsgestaltung für Kinderbetreuung muss zukünftig stärker die finanzielle Leistungsfähigkeit berücksichtigen und darf kein Hindernis sein, eine Erwerbstätigkeit aufzunehmen. Der Landesfamilienrat fordert in diesem Zusammenhang auch den zügigen und flächendeckenden Ausbau eines gebundenen Ganztagschulangebots für alle Schularten. Mit großem Nachdruck spricht er sich für eine differenzierte kommunale Bedarfsplanung aus.



Vereinbarkeit braucht eine familienbewusste Personalpolitik

Unternehmen und Verwaltungen beschäftigen Mütter und Väter. Sie haben einen wesentlichen Anteil an der gesamtgesellschaftlichen Verantwortung für Kinder und Familie. Gleichwohl ist Familie kein Bestandteil des Arbeits(zeit)rechts. Mit familienbewussten Bedingungen in Unternehmen bei der Arbeitszeitregelung, bei der Arbeitsorganisation, bei der Elternzeit und bei Wiedereinstiegsmöglichkeiten nach einer familiär bedingten Pause können sie Mütter und Väter auch ohne gesetzliche Verpflichtung gezielt darin unterstützen, Erwerbsarbeit und Familienverantwortung zu vereinbaren. Ein entscheidender Anfang ist mit einer familienbewussten Personalpolitik zu machen, das ist auch in kleinen und mittleren Unternehmen möglich. Dabei gibt es eine ganze Reihe von unterschiedlichen Möglichkeiten wie Unternehmen zur Verbesserung der Betreuungssituation quantitativ und qualitativ beitragen können. Der Landesfamilienrat appelliert an die Verantwortung der Landesregierung, die Unternehmen gezielt dabei zu unterstützen, etwa durch das Kompetenzzentrum Familie und Beruf.



SCHLUSSBEMERKUNG

Der differenzierte Blick auf Alleinerziehende zeigt die Vielfalt einer heterogenen Gruppe mit höchst unterschiedlichem Unterstützungsbedarf. Er zeigt auch, dass es sich bei ihnen um „gesellschaftliche Trendsetter“ handelt. Alleinerziehende stehen für sozialen Wandel und sie haben eine seismographische Funktion für gesellschaftliche Entwicklungen und familienpolitische Erfordernisse. Ihre Schwierigkeiten verweisen auf die Schwierigkeiten von allen Familien – in konzentrierter Form.

Eine völlige Anpassung und Unterordnung von Familien an alle Anforderungen der Arbeitswelt, die Ausrufung der bisherigen männlichen Biographie als Maßstab für alle Erwerbstätigen, unabhängig von ihren Familien- und Fürsorgeverpflichtungen, hilft auf Dauer niemand. Diesen Druck verspüren in erhöhtem Maß die Alleinerziehenden. Auf die Notwendigkeit einer wirksamen Familienzeitpolitik verweist auch der 8. Familienbericht der Bundesregierung, der für eine zukunftsfähige Familienpolitik den Dreiklang aus Zeit, Geld und Infrastruktur nachhaltig unterstreicht²⁶.

Der Landesfamilienrat Baden-Württemberg sieht eine große gesellschaftliche Herausforderung darin, wie das Verhältnis zwischen notwendiger und gewünschter Erwerbsarbeit, Zeit für die Familie und Zeit für sich selbst gestaltet werden kann, damit Kinder in Sicherheit und Geborgenheit heranwachsen und Erwachsene ohne dauerhafte Überlastung den Lebensunterhalt ihrer Familie verdienen können. Dazu ist ein breiter gesellschaftlicher Diskurs nötig. Nicht zuletzt braucht es noch viele Schritte von unterschiedlichsten Akteuren auf allen Ebenen - Politik bzw. Gesetzgeber, Kommunen, Unternehmen und Sozialpartner -, um die Gleichzeitigkeit von Familie und Erwerbsarbeit lebbar und lebenswert zu machen.

²⁶ Zeit für Familie. Familienzeitpolitik als Chance einer nachhaltigen Familienpolitik; 8. Familienbericht der Bundesregierung, BMFSF 2011

Am Zustandekommen dieses Positionspapiers waren folgende Verbände beteiligt

- AG Netzwerk Familie BW
- Agentur für Arbeit, Regionaldirektion Stuttgart
- BBQ Berufliche Bildung gGmbH
- Diakonisches Werk Baden
- Diakonisches Werk Württemberg
- Diözese Rottenburg-Stuttgart
- Evangelische Landeskirche in Baden
- Evangelische Landeskirche Württemberg
- Familienbund der Katholiken, Erzbistum Freiburg
- Familienforschung Baden-Württemberg
- Heidelberger Dienste gGmbH
- Landesfrauenrat Baden-Württemberg
- Mütterforum Baden-Württemberg
- pro familia, LV Baden-Württemberg
- Verband alleinerziehender Mütter und Väter, LV BW

Redaktionsgruppe

Manfred Becker, Netzwerkknoten Lokale Bündnisse für Familie, AG Netzwerk Familie BW
Rosemarie Daumüller, Landesfamilienrat Baden-Württemberg (Federführung)
Ingrid Reutemann, Diakonisches Werk Baden
Brigitte Rösiger, Verband alleinerziehender Mütter und Väter, LV BW
Johanna Rosner-Mezler, Diözese Rottenburg-Stuttgart

Fotos aus Kalender 2013 „Alleinerziehende verdienen mehr“

Bestelladresse: VAMV, Telefon 0711/24847118, Mail: vamv-bw@web.de

Positionspapier „Alleinerziehende“, Stuttgart, Juli 2012

Mit freundlicher Unterstützung des Diakonischen Werkes der
Evangelischen Landeskirche in Baden.

Diakonie
Baden